



# Landfermann blätter

Dezember 2006

LANDFERMANN-GYMNASIUM

Liebe LandfermännerInnen,

die Vernetzung des Bundes schreitet voran. Inzwischen haben sich bei mir einige Hundert e-mail-Adressen angesammelt. Berücksichtigt man, dass inzwischen nahezu zwei Drittel der Deutschen einen Internet-Anschluss haben und dass der Anteil bei den LandfermännerInnen weitaus höher sein dürfte, so dass bei etwa 3.500 lebenden Ehemaligen mit mindestens 2.500 e-mail Adressen zu rechnen ist, so ist noch Einiges zu tun. Ich wäre deshalb dankbar, wenn diejenigen Abiturjahrgänge, die den Zugang zu ihrer Site auf der Landfermann-Homepage [www.landfermann.de](http://www.landfermann.de) von einem Passwort abhängig gemacht haben, mir dieses mitteilen würden. Das nicht nur zur Übernahme der e-mail-Adressen, sondern auch zur Aktualisierung der postalischen Anschriften. „Gegenseitigkeit“ ist verbürgt; inzwischen habe ich die hier vorhandenen Anschriften insbesondere bei den älteren Semestern weiter vervollständigen können.

Natürlich wird weiterhin empfohlen, sich auch auf der Startseite von T-online unter [stayfriends.t-online.de/s/19132/Nordrhein-Westfalen/Duisburg/Gymnasium/Landfermann-Gymnasium.html](http://stayfriends.t-online.de/s/19132/Nordrhein-Westfalen/Duisburg/Gymnasium/Landfermann-Gymnasium.html) mit Angabe des Abiturjahrganges als Ehemaliger unserer Schule kostenlos registrieren zu lassen. Vielleicht auch dank der letzten Landfermann-Blätter sind dort inzwischen über 500 Ehemalige registriert.

Angesichts dieser Entwicklung sollen sich die Landfermann-Blätter entsprechend ihrer ursprünglichen Konzeption nunmehr völlig auf die Ehemaligen, namentlich auf die „Jubiläumsjahrgänge“, konzentrieren. Mitteilungen über mehr Privates wie Verlobungen, Hochzeiten, Geburten und dergleichen scheiden indessen schon aus Platzgründen aus. Besondere berufliche Leistungen verdienen es allerdings, an dieser Stelle erwähnt zu werden. Mit Jörg Fengler ist ein Anfang gemacht; sein Beispiel sei zur Nachahmung empfohlen.

Wenn ich, was derzeitige schulische Aktivitäten anbelangt, die Kurzgeschichte „An der Ampel“ abdrucken lasse, dann nicht nur wegen ihrer Qualität, sondern auch, weil sie bei Einigen sicherlich nostalgische Erinnerungen wecken wird. An die Stelle der 1962 errichteten alten Mercatorhalle ist inzwischen das „City-Palais“, eine Kombination von Spielcasino und Veranstaltungs- und Kongresszentrum, in das die neue Mercatorhalle eingegangen ist, getreten. Ein weiteres großes Bauvorhaben in der Innenstadt - das an die Stelle von Karstadt/Späther getretene „Forum“ - wird jetzt hochgezogen. Deshalb an alle „Auswärtigen“: Sucht das Landfermann-Gymnasium und seine innerstädtische Umgebung wieder einmal auf; ihr werdet Duisburg nicht mehr wiedererkennen.

Duisburg, im Dezember 2006

*Dr. Manfred Cuypers*

### Ein schöner Erfolg für die Schule

*Der Duisburger Fernsehsender Studio 47 veranstaltete in diesem Jahr unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Sauerland einen Literaturwettbewerb für Duisburger Schulen. Es galt, eine Kurzgeschichte zu verfassen, die in Duisburg spielen und mit dem Gestern und Heute der Stadt zu tun haben musste. Die teilnehmenden Klassen oder Kurse traten jahrgangsweise gegeneinander an. Der Literaturkurs der Jahrgangsstufe 10 des Landfermann-Gymnasium gewann den Wettbewerb mit „An der Ampel“:*

Schon wieder. Nie hat er Glück. Es ist schon spät am Abend, die Baugeräusche sind verstummt. Nur die der Autos sind noch zu hören – ununterbrochen. Große Bauzäune sind aufgestellt. Erst seit kurzem. Am Mittag noch hat er sich ein Fleckchen ausgeguckt, hell und unbeschmutzt – perfekt. Warum er es tut, weiß er nicht. Diese Halle vor ihm, in Schutt und Asche zerlegt, interessiert ihn nicht, sie hat es noch nie getan. Sie war einfach da. Kümmerte ihn nicht. Manchmal hat er mit den Anderen unter ihren Überdachungen ein wenig Spaß gehabt. Treffpunkte, aber sie hätten auch genauso gut irgendwo anders sein können. Es hat sich irgendwann so angeboten, also war es so. Stahlpfeiler ragen aus diesem jämmerlichen Haufen von Schutt in die Höhe, wie die noch kleineren Ärmchen eines kleinen Kindes, das nach Hilfe sucht, fleht. Er bleibt stehen, die Ampel zeigt Rot und er steht. Eigentlich steht er nie, wenn die Ampel Rot zeigt, es interessiert ihn nicht. Soll die Ampel Rot zeigen. Jetzt aber bleibt er stehen, einfach so. Nutzt die Zeit, um den Haufen zu betrachten, versucht angestrengt weitere Bilder vor den Augen zu haben, doch kann sie nirgends finden. Sucht überall nach ihnen, findet sie nicht. Viel Zeit ist vergangen, während er sich mit den Anderen dort getroffen hat. Viel Zeit, ohne dass er es gemerkt hat. Mehrmals schließt er die Augen, öffnet sie jedoch sofort wieder. Er könnte entdeckt werden. Ärgert sich über sich selbst. Was macht er hier? Warum tut er das? Doch er kann nicht gehen, kann diese Straße nicht überqueren, muss versuchen, sich zu erinnern. Er schließt die Augen erneut. Er hört, wie die Frau neben ihm, die auf ein grünes Signal der Ampel wartet, genervt von einem Fuß auf den anderen tritt. Hin und her. Hin und her. Ihn stört es nicht. Er merkt es kaum. Er will sich erinnern. „Ja, das ist schon schlimm, die Sache mit unserer alten Mercatorhalle ...“ Neben ihm steht ein Mann hohen Alters, graue Haare, grauer Bart. Sauber geschnitten, sehr gepflegt. Ein relativ großer Mann. Mit tiefer Stimme. Er öffnet die Augen und weiß keine Antwort, er fühlt sich ertappt, was macht er hier eigentlich? Ist er noch ganz bei Trost? Er will weg, fliehen. Was kümmert ihn schon dieser alte Kasten, kann ihm doch egal sein. Er ist nun weg, das war es dann wohl. Nun wippt er von einem Fuß auf

den anderen, kann nicht gehen, will es aber. Die Ampel zeigt Rot, immer noch. Oder schon wieder? Er hat Angst, dass er schon lange hier steht, es nicht gemerkt hat, wendet sich nach links, erwartet die Frau von eben, genervt, kann sie nicht finden. „Ich habe viele Konzerte in ihr erlebt. Meist waren es die Philharmoniker, die mich gelockt haben. Ich habe sie wirklich gern gehört, jetzt höre ich sie nicht mehr so oft. Zu meinen Philharmonikern gehört die Mercatorhalle, sage ich immer. Meine Frau ist total begeistert von ihnen, immer noch. Ach, wäre das alles so einfach ...“, der Mann räuspert sich. „Karajan hat die Mercatorhalle wegen ihrer hervorragenden Akustik gelobt, alles tolle Dinge, die passiert sind.“ Wieder räuspert der Mann sich, zuckt zusammen. Er scheint sehr alt zu sein. Er kann wieder nichts antworten, es ärgert ihn, er will nicht über die Halle reden, würde es dem Mann gern ins Gesicht sagen – traut sich nicht. Ärgert sich auch über seine Feigheit, er ist doch sonst nicht so. „Ich finde es schön, dass du dir auch deine Gedanken machst, du bist ja noch so jung, das ist wirklich ...“. Er unterbricht den Mann nun, hat all seinen Mut zusammengenommen. „Nein, ich wollte nur ... Ich habe nur ...“, doch er weiß nicht recht, was er eigentlich sagen will, kann es nicht sagen. Er will sagen, dass es ihn nicht interessiert, doch kann er es nicht. „Ach? Du hast nur? Ja was hast du denn nur? Streite es doch nicht ab, hör mir ruhig zu. Das hätte ich wohl früher, als ich in deinem Alter war, auch lieber tun sollen, als ...“. Der Mann bricht ab, schüttelt leicht den Kopf und packt sich an die Stirn. „Die Halle hat mir so viel bedeutet, sie war mir wichtig. Erst als ich älter wurde, das ist das Problem, fing sie an Bedeutung zu gewinnen. Als ich noch jung war, habe ich mit meinen Freunden die Halle bekritzelt, beklebt, wollte mich auflehnen, wollte Beachtung, es ist schlimm, dass ich es getan habe. Nicht so schlimm, wie manche von euch heute. Dieses Geschmiere bekommt man ja gar nicht mehr ab von den Wänden, aber mir, mir tut es weh, dass ich es getan habe, denn ich wusste damals noch nicht, wie viel mir diese Halle einmal bedeuten würde.“ Der Mann wendet sich ab, schaut hinüber zur Baustelle, lächelt. Auch er beginnt zu lächeln, sein Ärger ist verflogen, fühlt sich nicht mehr ertappt. Er ist ganz gebannt von dem, was der Mann zu ihm sagt. „Es ist schön, dass es so etwas, wie Erinnerungen gibt, zerstöre sie dir nicht, mache diesen Fehler nicht, sie sind eines der wichtigsten Dinge, die es gibt. Ich bin gespannt, wie das City Palais wird.“ Der Mann lacht ihn an. Die Ampel springt um. Es ist Grün. Der Mann geht, ruhig aber aufrecht. Doch er bleibt stehen, geht nicht über die Straße. Wartet, denkt an die Spraydose in seiner Tasche, denkt daran, was der Mann zu ihm gesagt hat. Er dreht sich um und sieht einen Mülleimer.

## GRIECHENLANDREISE ABITURIENTIA 1957

Den Anstoß zu dieser Reise gab der Klassenlehrer, Studienrat Brandes. Da alle - unabhängig von der finanziellen Situation - teilnehmen sollten, wurden die Kosten von etwa 415 DM im Laufe von zwei Jahren zusammengespart oder durch Ferienarbeit, Nachhilfeunterricht, Aufführungen des „Philoktet“ von Sophokles und Zuschüsse von Staat und Stadt Duisburg aufgebracht.

Die Fahrt begann am 15.03.1956 und endete am 7.4.1956. Verkehrsmittel und Route: Schnellzug durch Deutschland und Österreich bis Brindisi - Dampfer über Korfu nach Patras - Bus über Olympia, Sparta, Mistra, Nauplia, Mykene, Tiryns, Epidaurus, Korinth, Athen, Delphi - Rückreise mit der Bahn durch Jugoslawien.

22. März 1956: Rundreise um die Peloponnes. Wecken um 5 Uhr; Frühstück mit Ziegenbutter. 300 km entlang der Küste, weil die landeinwärts gelegene Straße durch einen Erdbeben blockiert war. Über Pyrgos und Patras nach Korinth, das durchrast wird. Mittagspause mit Schafskäse und grobem Landbrot. Durch Arkadien in halsbrecherischen Kurven nach Tripolis. Abends vom alten Sparta kaum eine Spur. Nicht einmal Blutsuppe.

23. März 1956: Frühstück mit Ziegenbutter. Besichtigung des Ruinenfeldes von Mistra - als Gründung fränkisch provenzalischer Ritter im Mittelalter größte Stadt Griechenlands - und dreier byzantinischer Klöster. Entlang am schneebedeckten Parnon durch die wunderbare Flora der Argolis nach Nauplion, wo es regnet.

24. März 1956: Für den Regen entschädigt das Theater von Epidaurus. Aufführung des „Philoktet“ durch die Klasse in diesem Theater (natürlich in Altgriechisch). Besonders beeindruckend der Chor der Schiffsleute. Am Nachmittag Erforschung der alten venezianischen Festung.

25. März 1956: Über Tiryns, Mykene und Korinth nach Athen. Die zyklischen Mauern, Löwentor und Schatzhaus des Atreus. In Korinth Besichtigung der römischen Wasserbauten. Kanal von Korinth. Athen im Regen.

*Dieser Reisebericht stammt von Bernd Heuer, dessen Anschrift hier leider nicht bekannt ist. Vielleicht kann er beim Fünfzigjährigen fortgesetzt werden.*

## AUS DER ABITURREDE 1982

„Wenn wir heute eine Bilanz unserer Schulzeit ziehen dürfen, so müssen wir feststellen, dass humanistische Tradition und humanistisches Gedankengut heute allmählich aus ihrem Selbstverständnis und ihrem Bewußtsein herausgelöst werden. Will man nun an die komplizierte Aufgabe herangehen, die Ursache dieser Entwicklung zu erklären, so kann eine Antwort nicht nur in einem veränderten Führungs- und Verwaltungsstil gefunden, sondern muss grundlegend gegeben werden. Dabei stellt sich für den Betrachter heraus, dass die Tendenzen, die am Landfermann-Gymnasium offenkundig sind, für sich kein einmaliges Phänomen darstellen, sondern eher exemplarisch für den gegenwärtigen Zustand unseres Staates sind. Schon Plato hatte 370 v. Chr. in seinem Werk Politeia eindringlich vor den Folgen solcher Tendenzen gewarnt. Er schreibt dazu:

„Wohlan mein lieber Freund, wie steht es mit der Diktatur? Ist es nicht so, dass sich die Demokratie selbst auflöst durch eine gewisse Unersättlichkeit der Freiheit? Wenn sich Väter daran gewöhnen, ihre Kinder einfach laufen zu lassen, wie sie wollen, und sich vor ihren erwachsenen Kindern geradezu fürchten, ein Wort zu reden, und wenn Söhne schon so sein wollen wie die Väter, also ihre Worte missachten und ihre weder scheuen, noch sich irgendetwas sagen lassen wollen, um ja recht erwachsen und selbständig zu erscheinen, und auch die Lehrer zittern bei solchen Verhältnissen vor ihren Schülern und schmeicheln ihnen lieber, statt sie sicher und mit starker Hand auf einen geraden Weg zu führen, so dass die Schüler sich nichts mehr aus solchen Lehrern machen. Überhaupt sind wir schon soweit, dass sich die Jüngeren den Eltern gleichstellen, ja gegen sie auftreten in Wort und Tat. Die Alten setzen sich unter die Jungen und suchen sich, Ihnen gefällig zu machen, indem sie ihre Albernheiten und Ungehörigkeiten übersehen oder gar daran teilnehmen, damit sie ja auch nicht den Anschein erwecken, als seien sie Spielverderber und auf Autorität versessen. Auf diese Weise wird die Seele und die Widerstandskraft aller jungen Menschen sicherlich mürbe. Sie werden aufsässig und können es schließlich nicht mehr ertragen, wenn man nur ein klein wenig Unterordnung von ihnen verlangt. Am Ende verachten sie die Gesetze, weil sie niemandem und nichts mehr als Herrn über sich anerkennen wollen. Und das ist der schöne und jugendfrohe Anfang der Tyrannei.“

Zwar scheint das, was Platon hier formuliert, die Beschreibung dessen zu sein, was am Ende gewisser Tendenzen zu erwarten ist, doch gerade müssen auf Grund dieser Tatsache nach Ansicht Platons die ersten Zeichen oder Signale einer solchen

Entwicklung erkannt und richtig gedeutet werden, um so unabdingbare Konsequenzen zu vermeiden. Dabei bezieht sich Platon in seinen Untersuchungen auf das komplexe Gebilde des Staates, ebenso aber sind natürlich auch kleinere Formen einer demokratischen Daseinsordnung, die in etwa auch durch das Landfermann-Gymnasium verkörpert wird, von dem Ergebnis dieser Untersuchungen nicht ausgeschlossen. Stellt man nämlich das heutige Landfermann-Gymnasium der Schule gegenüber, die wir Abiturienten und noch einige von Ihnen vor Jahren erlebt haben, so ist es um so bedauerlicher, dass der Wandel dieser Schule, der sich in einem veränderten Oberstufen-System und insbesondere in dem Trend bei einer Distanzierung von den alten Sprachen, sich den neuen Sprachen und Naturwissenschaften zuzuwenden, manifestiert, weniger auf dem Willen basiert, zum Wohle der Schule beizutragen, sondern vielmehr dazu dient, bestimmte politische und ideologische Ziele zu verfolgen und somit die Schule dem von Platon vorgezeichneten Weg preiszugeben.

Von dieser Tatsache ausgehend scheint es doch geradezu an Ironie zu grenzen, wenn dem bildungspolitischen Ziel allen gerecht zu werden in der Art entsprochen wird, dass der Wille vieler zu Gunsten des Willens einiger (oder besser eines Einzelnen) beachtet und somit unser gesamtes Demokratieverständnis auf den Kopf gestellt wird. Sollte sich in kommender Zeit an diesen Missverhältnissen nichts ändern, so müssen die Konsequenzen hingenommen werden, die schon lange erklärtes Ziel einer bestimmten Richtung sind. Diese Konsequenzen bedeuten für das Landfermann-Gymnasium trotz aller Dementis lange vorbereitete Umbildung in eine Gesamtschule.

*Die Rede wurde gehalten von Wolfgang Hartmann. Leider ist auch seine aktuelle Anschrift hier nicht bekannt.*

### Prof. Dr. Jörg Fengler

Jörg Fengler - Abiturjahrgang 1964 - ist psychologischer Psychotherapeut an der Universität Köln (Heilpädagogische Fakultät). Er hat nicht nur zahlreiche wissenschaftliche Werke (vor allem das „Handbuch der Suchtbehandlung“) veröffentlicht. Vielmehr ist er auch als Gruppendynamik-Trainer, Supervisor, Lehrsupervisor und Coach tätig. „Unter Coaching“ versteht man die Leitungsberatung für die Ebenen Vorstand, Leitende Angestellte und Führungskräfte. Sie wird unter vier Augen, im kleinen Mitarbeiter-Kreis oder Team durchgeführt mit dem Ziel, letztlich zum „Selbstcoaching“ zu befähigen. Die Auftraggeber Jörg Fengers reichen vom Auswärtigen Amt über Bayer Leverkusen, Daimler-Chrysler bis zur Telekom.

### Unsere Verstorbenen

Folgende Todesfälle sind uns bekannt geworden:

Ludewitz, Hans-Werner (Abitur 1930) + 06.03.2006  
Multhaupt, Bernhard (Abitur 1950) + 04.06.2005  
Pötter, Anton (Abitur 1938) + 19.02.2005  
Siebers, Helmut (Abitur 1951) + 12.09.2005

Besonders betroffen sind wir vom Todesfall eines Lehrers: Studiendirektor Herbert Maintz ist - nicht ganz unerwartet, aber doch überraschend - in den frühen Morgenstunden des 31.10.2006 verstorben. In mehr als dreißig Jahren seiner Tätigkeit am und für das Landfermann-Gymnasium hat er durch sein vorbildhaftes Wirken Schülergenerationen geprägt. Seine Bildung, sein Engagement und seine Haltung haben ihm über Jahrzehnte uneingeschränkte Hochachtung eingetragen.

### Unsere Jubilare 2007

**55** (1952): Bargenda G., Berstermann E., Braun L., Fuchs H.-J., Gnoth K., Hofius H.-J., Hussmann H., van Kempen H., Klein H.-P., Korth F.-J., Langen L., Lepping W., Müller W., Multhaupt M., Peters F., Silberg L., Strube H., Vogt K., Walter J.

**50** (1957): Bamberger S., Beckmann W., Bohn R., Bönsch F.-J., Brackmann H.-U., Brandes H.-J., Büker H., Camps C., Coura U., Dheur P., Ewalds K., Fander W., Fengler E., Friedek P., Froeschmann R., Gibelius B., Heuer B., Heuwing D., Kaltenborn W., Klaus L., Kunerth A., Lewenton M., Liekweg G., Lübking F.-W., Lützler B., Markert A., Morawietz H., Müllejans G., Müller (Folkhart) G., Nehring W., Plein W., Polanschek W., Puls G., Schröder K.-E., Stavinsky H., Strüber H.-H., Tosse K., Tübben H., Walter U., Weber L., Wens H.

### Einladung zur Mitgliederversammlung

**Freitag, 23.02.2007, 19 Uhr**

clubus Kunsthalle (früher Stadtbücherei) im Kantpark, Friedrich-Wilhelm-Str. 64

Tagesordnung: Wahl eines Schriftführers, eines Schatzmeisters und zweier Kassenprüfer - Verschiedenes